

Bezugspreis:
Jahrespreis 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 excl. Postgebühren.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1spaltige Zeitschrift oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitschrift 20 Pf., für auswärts 30 Pf. Zeitschriftengebühr pro Tausend 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emit Sommer in Wiesbaden.

Nr. 48. Dienstag den 27. Februar 1900. XV. Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge des heutigen Rosenmontagszuges haben wir uns entschlossen, unser gesamtes Personal von der Mittagsstunde ab zu beurlauben. Der textliche Inhalt der heutigen Nummer, namentlich des lokalen Theiles, mußte infolge dessen äußerst beschränkt werden. Wir bitten unsere Leser, mit Rücksicht auf den heutigen carnevalistischen Festtag dies freundlichst entschuldigen zu wollen.

Verlag und Redaktion des W. G. A.

Reichstags-Verhandlungen.

154. Sitzung vom 24. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky, General v. Götler, Reichskommissar Dr. Richter.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die einmalige Ausgabe (des Etats des Reichsanstalts des Innern) für die Verrichtung des Reiches an der Weltausstellung in Paris (1 Mil. Mk.).
Reichskommissar Dr. Richter: Die Frage, ob die Ausstellung am 15. April eröffnet werde, unterliegt keinem Zweifel. Die Gebäude seien zum größten Theil fertig gestellt, nur dasjenige für Meer und Marine werde nicht rechtzeitig fertig werden, weil es durch einen Unfall zerstört wurde, ebenso der Ehrenhof für Elektricität. Die deutschen Gebäude seien fast vollendet, die innere Einrichtung nehme sich sehr vortheilhaft aus. Es werden sich etwa 600 deutsche Aussteller betheiligen. Deutschland werde in allen Gruppen in würdiger, zum Theil hervorragender Weise vertreten sein. Bei den Bauten sei ein in Paris in kurzer Zeit hergestellter Kabin mit großem Vortheil benutzt worden. Redner schildert dann Einzelheiten der deutschen Ausstellung und betont, daß die französische Regierung sich sehr entgegenkommend gezeigt habe und die deutschen Arbeiter mit den französischen im besten Einvernehmen leben. Er danke im Namen der Aussteller dem Reichstag für seine bisherigen Bewilligungen.
Abg. Dr. Köstler (H. d. W.): rügt die geringen Bewilligungen für die deutsche Landwirtschaft auf der Weltausstellung. Für die Landwirtschaft seien nur 10 000 Mk. für die Scheinergstellung, für die Industrie dagegen 600 000 Mk. bewilligt. Außerdem habe Frankreich eine Quarantäne von 10 Tagen für deutsches Vieh angedroht, während englisches Vieh frei eingehe. Er bitte, diesen Beschwerden abzuhelfen.
Reichskommissar Dr. Richter: Die Landwirtschaft sei nicht benachtheiligt, im Gegentheil werde die Pariser Ausstellung die einzige und erste sein, auf der die deutsche Landwirtschaft eine vollständige Kollektionsausstellung besitze. Die Landwirtschaft könne aber nur diejenige Stellung einnehmen, die ihr das französische Programm zuweile. Die Subvention für die Landwirtschaft betrage 120 000 Mk., also vier bis acht Mal so viel, wie irgend eine industrielle Gruppe bekomme. Die Ställe seien geräumig und praktisch. Die Quarantäne richte sich gegen alle Staaten, ja, das Vieh Amerikas, Australiens und Oesterreich-Ungarns sei ganz von der Ausstellung ausgeschlossen.
Abg. Dr. Köstler: Er lege Beschwerde dagegen ein, daß die deutsche Landwirtschaft einer einzelnen Gruppe der Industrie gegenüber gestellt werde. Er bitte dabei, daß die Kupferungen für die Landwirtschaft zu gering seien.
Hierauf wird die Position bewilligt, ebenso der Rest des Etats.
Es folgt die weitere Beratung des Militäretats.
Bei Kap. 32 der fortwährenden Ausgaben: „Ankauf der Remontepferde“ beipflichtet.
Abg. Dr. Hahn die Wünsche des Abg. Pauli und tritt namentlich für die Arbeiter in den Militär-Verdiensten in Spandau ein. Generalleutnant v. d. Voed hat tritt den Ausführungen des Abg. Pauli entgegen. Die Löhne, die die Arbeiter erhielten, seien eben so hoch wie die in Spandau üblichen Löhne. Die neue Lohnordnung sei gemeinsam mit den Arbeiterausschüssen aufgestellt worden und enthalte manche Verbesserungen.
Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Pauli (S. L. P.) und Pauli (S.) wird das Kapitel bewilligt.
Bei Kapitel „Technische Institute der Artillerie“ folgt Abg. Hach (S.) über die Verhältnisse in den Hanauer Pulverfabriken, wo die Arbeiter bei sehr geringem Lohn den schwersten gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt seien. Die Staatsbetriebe seien Musterbetriebe nur nach der schlechten Seite hin. In Hanau lägen die Verhältnisse nicht anders als in Spandau.
Generalleutnant v. d. Voed: Die Heeresverwaltung habe in Hanau Erhebungen angestellt; aus denselben ergebe sich, daß nennenswerthe Klagen seitens der Arbeiter dort in letzter Zeit überhaupt nicht vorgekommen seien. Wenn die Verhältnisse in Hanau nicht anders als in Spandau lägen, so können die Arbeiter durchaus zufrieden sein. Die Klagen seien reine Privatangelegenheiten. Wenn sich Verbesserungen ergeben, so müsse der Direktor dafür eintreten, er habe daher auch die Bestimmung über die Verwendung der Ueberschüsse.
Das Kapitel wird bewilligt.
Beim Kapitel „Verschiedene Ausgaben“ bringt Abg. Kunert (S.) den Militärhospiz für Sprache und fragt an, aus welchem Fonds die zur Aufrechterhaltung dieses Hospits dienenden Mittel genommen würden. Es handelt sich dabei u. A. um die Druckkosten für die Listen der hospitalisirten Soldaten.
Minister v. Götler: Es seien den Soldaten in Halle eine Anzahl Lokale verboten worden, wo die Sozialdemokraten ihre Versammlungen abhielten. Die Kosten resultirten lediglich aus der Drucklegung der Listen, und es sei den Soldaten freigestellt, diese für einen Pfennig pro Stück zu kaufen. (Heiterkeit.)
Abg. Hach (S.): Das wäre ja die reine Expropiation.
Präsident Graf v. Helldorf: Der Ausdruck „Expropiation“ gegenüber einer Kommunalbehörde ist vollkommen unangehörig.
Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums.
Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Dienstag, 1 Uhr: Extraordinarium des Militäretats; Gegenstand: betr. die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit.
Schluß 6 Uhr.

„Die wahre Liebe ist das nicht“.

Da die Rede des Reichstanzlers Fürst Hohenlohe über den Diktaturparagraphen von den Politikern der „sensationalen Gede“ mißbräuchlich dahin gedeutet wird, als sei man im Elsaß geistig umtrieben auf die Spur gekommen — ein Wiener Blatt läßt sich das sogar von Berlin aus telegraphiren —, so schicken wir den nachstehenden, uns aus Straßburg zugehenden Ausführungen die Versicherung voraus, daß diese Behauptung lediglich auf Erfindung beruht. Wir geben nunmehr unserem Straßburger Correspondenten das Wort.

Wer nur einigermaßen die Geschichte des Diktaturparagraphen kennt und weiß, mit welcher Zähigkeit die elsässische Regierung trotz der Erklärung des ehemaligen Unterstaatssekretärs Herrn v. Köller, „daß er vier Jahre im Amt gewesen sei, ohne den Diktaturparagraphen gelesen zu haben“, an diesem vielumstrittenen Paragraphen festhält, der wird nach der Rede des Reichstanzlers über die Nothwendigkeit der Diktatur, sich erklaeren müssen: Die wahre Liebe ist das nicht!

Wer Elsaß-Lothringen wirklich kennt, der weiß auch, was die Elsaß-Lothringer unter dem Damoclesdämon leiden, das in Form des Diktaturparagraphen über ihnen hängt; sie sind außerhalb der Verfassung, und bleiben, solange der § 10 des organischen Gesetzes vom 30. 12. 1871, eben der Diktaturparagraph, in den Reichsländern zu Recht besteht, Bürger zweiter Klasse. Der Diktaturparagraph giebt dem Statthalter bekanntlich außergewöhnliche Befugnisse. Der Statthalter ist auf Grund des § 10 ermächtigt, „bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Maßregeln ungehindert zu treffen, die er zur Anwendung der Gefahr für erforderlich hält.“ Für den Statthalter giebt es bei Anwendung des Diktaturparagraphen keine gesetzlichen Schranken und keine Instanz. Bei jeder Gelegenheit erfahren wir nun in offiziellen Reden, wie gut Deutsch die Elsaß-Lothringer sind. Und sie sind es in der That; sie sind, wie ich betonen kann, vielleicht deutscher als die Polen, und patriotischer jedenfalls als manche Welfe. Der Protestgedanke selbst ist längst todt, auch im Katholischen Frankreich, hat mit dem § 10 gar nichts zu thun; er sträubt sich gegen die Neueinrichtung an sich, nicht gegen das Reich; das Gegenheil wenigstens ist nicht zu beweisen. Und ebensowenig ist der Beweis erbracht, daß irgend etwas vorliegt, welches den „etwas erregbaren Nachbarn“ die Wiedereroberung des Landes erleichtern könnte. Wenn Herr v. Köller „vier Jahre lang“ den Paragraphen nicht zu lesen brauchte, so beweist das nur die Zwecklosigkeit des Paragraphen selbst, für dessen Unentbehrlichkeit sich weder in der Rede des Fürsten Hohenlohe, noch in den elsässischen Verhältnissen genügender Anhalt findet. Viel leichter wäre die Beschaffung des Beweises, daß Artikel 68 der Reichsverfassung zum Schutz des von Bajonetten stützenden, wiebergekommenen Landes in jeder Weise genügen würde.
Weshalb blüht der § 10 eifrig und rauh gerade in der südpfälzischen Gede? Weil dort im Stile der Regierungswelt ge-manifest wird, weil man dort Musterdeutsch züchten will, die Ja sagen und brav sind“, antworten die elsässischen Querköpfe in der

Opposition, die sich beiläufig ganz nach alldemischem Muster formirt hat. Vielleicht mit Unrecht. Andere wieder meinen, daß der wahre Grund, weshalb der Diktaturparagraph nicht fällt, darin zu suchen sei, weil er das bequemste, übrigens nicht selten angewandte Mittel ist, die Presse jederzeit zur Reize zu bringen zu können. Insofern stimmt das, als es in den Reichsländern keine Pressefreiheit giebt, so lange der Diktaturparagraph existirt. Doch es genügt — wir wollen uns auf der Suche nach Gründen nicht verlieren —, daß bezüglich des Diktaturparagraphen die Regierung mit ihrer Meinung auf der ganzen Linie allein steht. Mindestens hat dies das Resultat der Reichstagsitzung zu erkennen gegeben.

VIII. Provinzial-Landtag für Hessen-Rassau.

Cassel, 24. Februar.

Ein Punkt der Tagesordnung betrifft die Festsetzung des Höchstgehaltes der Landesräthe. Der Landtag nimmt den Antrag an, daß das Höchstgehalt, dem Normalgehaltetat entsprechend, auf 8100 Mark festgesetzt wird.

Es wird zur Neuwahl des Landesdirectors der Provinz Hessen-Rassau und des Vorsitzenden des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Rassau geschritten und darüber in öffentlicher Sitzung verhandelt. Ohne Widerspruch wurde der folgende Antrag der Berichterstatter Herren Landrath v. Schent-Hanau, Oberbürgermeister v. Jöbel-Wiesbaden und Sanitätsrath Dr. Endemann-Cassel einstimmig angenommen: 1. Der Landesdirector in Hessen Freiherr Kiedel auf Eisenach wird zum Landes-Director der Provinz Hessen-Rassau auf eine weitere 12jährige Amtsdauer wiedergewählt. 2. Desgleichen zum Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Hessen-Rassau für die gleiche Amtsdauer. 3. Für die Amtegeschäfte zu 1 und 2 wird dem Gewählten ein pensionfähiges und relictenerverfügungsberechtigtes Jahresgehalt von 5000 Mark zugesagt, welches mit 3000 Mark aus den Mitteln der Versicherungsanstalt Hessen-Rassau und mit 2000 Mark von der Hessen-Rassauischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen ist. 4. Den Königl. Landtags-Commissar zu ernennen, Allerhöchsten Ortes den Antrag zu stellen, den Gewählten gelegentlich seiner Bestätigung den Amittel „Landeshauptmann“ zu verleihen. Damit sind die diesmaligen Vorlagen erledigt und der Herr Oberpräsident schließt den Landtag.

Tafelbes.

Wiesbaden, 26. Februar.

Allgemeiner Carneval Wiesbaden 1900.

Wenn diese Blätter in die Hände unserer Leser gelangen, dann wird sich das Hauptereigniß des diesjährigen allgemeinen Carnevals, der große Rosenmontagszug, bereits vollzogen haben. Mühe und Arbeit, wochenlanges Fleiß und umsichtiger Scharfsinn, unerschöpflich Mühe und selbstlose Förderung der guten Sache, sie werden endlich den verdienten Lohn gefunden haben und geträumt sein durch den Erfolg des Unternehmens. In dem Augenblicke aber, da diese Zeilen zu Papier gebracht werden, stehen wir noch vor dem großen Ereigniß, jetzt zur Stunde sind es noch die Eindrücke des gestrigen Tages, die in allen die gleiche, gemeinsame Ueberzeugung wachrufen: Der Anfang ist gut!

Seine Majestät, der Prinz Carneval hat sich in lebhafter Person, aber auch unter strengem Incognito, dem Volke gezeigt und die jubelnde Aufnahme, die ihm bei jeder Gelegenheit entgegengebracht wurde, hat bewiesen, daß auch im Herzen des echten Wiesbadeners die Carnevalslust schlummert und nur geweckt zu werden braucht, um in harmlosem und gesundem Uebermaße hervorzuquellen.

Wie üblich, hatte der Prinz auch diesmal in einem Hotel sein Hoflager aufgeschlagen. Es war das Hotel Hoppel am Schillerplatz. Auch wenn dies nicht gewußt hat, hätte es errathen können durch das Kommen und Gehen der Ehren-Equipagen, die beiden mächtigen Flaggen an dem Ballone in der ersten Etage des Hauses, die ernst und würdevoll vor dem Eingang Posten stehenden Garben und die vielhundertköpfige, dichtgedrängte Schaar, die den Platz vor dem carnevalistischen Größen ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Punkt 12 Uhr Mittags erschienen, umgeben von den Ausführgliedern, der Ehrenpräsident des allgemeinen Carnevals, Herr Emil Sommer und der geschäftsführende Präsident Herr Franz Heidecker, um dem Prinzen die Ehrenkette zu überreichen und ihn unter großem Gepränge zur Carole-Aufnahme nach dem Faulbrunnenplatz zu führen. Gab das ein Aufsehen! Ueberall staute sich die Menge und überall staunte man. Der Prinz, der in purpurnem Sammetkostüm erschien, fuhr im Biererzug, zur Linken dessen Haushofmeister. Im Gegenüber saßen, mit Walmenzweigen versehen, zwei Pagen. Und nun ging, gefolgt von den Wagen der übrigen Ausführglieder, im scharfen Trab, unter Vorantritt dreier Herolde, direkt nach dem Faulbrunnenplatz, wo selbst die Prinzegegarde nebst Musik aufstellung genommen hatte. Auch die Carneval-Ehrenkronen waren auf dem freien Platz aufgeführt worden. Hierfür hatte dieses Schauspiel tausende von Menschen angelockt und die Spalier der Schaustüchtigen umrahmten den abgegrenzten Platz. In dem Augenblicke, da der Prinz eintraf, trat die Wache unter Gewehr und der Kommandant der Prinzegegarde meldete Sr. Majestät bevor dieser die Front abschreitet, die Truppen zur Stelle. Eine Ansprache des geschäftsführenden Präsidenten an die Garde und eine Dankagung seitens des Prinzen für die stramme Haltung folgten

zunehmte, worauf Sr. Majestät die der Garde neu verliehene Fahne mit einer Ehrenschleife schmückte und jedem Garbisten einen Orden an die Brust heften ließ. Auch der Ehrenpräsident richtete Worte der Anerkennung an die Truppen. Nach Vortrag einiger Musikstücke rückte endlich die Zeit zur großen Kaffeeheran und der Prinz nebst Hofstaat sowie die Ausschussmitglieder bestiegen wieder ihre Wagen. Die Rundfahrt durch die Stadt gestaltete sich geradezu zu einem Triumphzug. Vortreiber, Musiktruppe, die Kanonen, dann die Equipage der beiden Präsidenten, sodann der Prinzenwagen und endlich in langer Reihe die übrigen Ausschusswagen, zum Schluß der Markierenden-Wagen, sie alle vereinigten sich zu einem höchst respektablen Zug, der aufsehen und Beifall erregte, wo immer er gefahren wurde. Raststätte, Kirchstraße, Langgasse, Tanzenstraße, von dort zurück durch die Wilhelm- und Friedrichstraße, bewegte sich die Kaffeeheran nach dem Hauptquartier des Prinzen, nach dem Hotel Huppel am Schillerplatz.

Und nun folgte ein Ereignis dem Andern. Das Prinzenballet im Restaurant Christmann gab abermals Hunderten von Zuschauern Gelegenheit zur Befriedigung der Schaulust. Ein imposantes Ereignis war jedoch der Fadelzug. Mit Absicht war er so früh als möglich angelegt worden.

Wenige Minuten nach 6 Uhr schon rückte die Kapelle, gefolgt von der mit Wachsfadeln versehenen Prinzengarde, nach dem prinzipalen Quartier und spielte dortselbst eine Serenade. Der Prinz, der sich im roten Purpurmantel auf dem Balkon des Hauses eingefunden hatte, dankte und ließ die Fadeln auch das Zeichen zum Weitermarsch. Das Menschengedränge in der Mauritiuststraße vor dem Geschäftsgebäude des „Wiesbadener General-Anzeigers“ und der Wohnung unseres Verlegers, des Ehrenpräsidenten Herrn Emil Sommer, woselbst der Fadelzug abermals Halt machte, spitzte jeder Beschreibung. Es mochten wohl an 1000 Menschen sein, die Kopf an Kopf mit Interesse das Schauspiel verfolgten. Natürlich dankte der Ehrenpräsident für die Huldigung und seine begeisterte Ansprache wurde stürmische Beifallskundgebungen. Auch vor der Wohnung des Präsidenten Heidecker, am Sebanplatz, kam es zu einer imponierenden Demonstration. Wohl an 3000 Menschen hatte sich dortselbst versammelt und lauschten den Worten, die Herr Heidecker an die Garde und die Kapelle richtete.

Wer noch im Zweifel war, ob Stimmung für den allgemeinen Carneval vorhanden ist, der konnte hier belehrt werden. Es ist die beste Stimmung vorhanden und es ist, große Carnevalsstimmung war es auch, die die Menschenmasse abends im Walballtheater bei dem Prinzenconcert befeuerte.

r. Der Tod auf den Schienen. Gestern Abend, kurz nach 11 Uhr, wurde auf Station Kastel, zwischen dem Bahnhofgebäude und der neuen Rheinbrücke ein älterer Herr mit grauem Kopfhaar, angeblich Ingenieur von Höchst a. M. (Namen unbekannt), von dem Güterzug überfahren. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor. Der Herr wollte den um 11 Uhr 19 Min. abgehenden Personenzug von Kastel aus der Richtung Wiesbaden nach seinem Heimathsorte benutzen und überschritt bei der Dunkelheit das Geleise, wobei er von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzuge überfahren wurde.

*** Arbeiter-Entlassungen.** Wir lassen bekanntlich keine Gelegenheit vorbeigehen, um alles gute Endernehmen stets wieder von Neuem zu constataren, das so häufig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu finden ist. Eben deshalb verdient es sich aber auch, einmal eine Firma namhaft zu machen, von der wohl das gerade Gegenteil behauptet werden kann, eine Tatsache, die um so bemerkenswerther ist, als jene Firma städtische Aufträge zu erledigen hat und die von ihr gemahregelten Arbeiter Wiesbadener sind. Wir sagen: „Gemaßregelte Leute“ und zwar mit Recht; ohne Veranlassung wurde dem Arbeiterpersonal am Samstag erklärt, daß keiner von den Leuten am Montag wieder zur Arbeit sich einzufinden braucht, daß sämtliche Arbeiter entlassen seien. In ihrer Stelle aber hat die Firma Italiener engagiert. Der Name dieses arbeiterfeindlichen Geschäftshauses ist Kohlberg und Comp. (Ebn); die genannte Firma hat im Auftrage der Stadt die Canalisationsarbeiten in der Luxemburger-Riedelstraße u. s. w. auszuführen. Die Zahl der ohne genügenden Grund entlassenen Arbeiter beläuft sich auf circa 40 Mann. — Eine Veranlassung zu ihrem rücksichtslosen Vorgehen hat, wie man uns aus Arbeiterkreisen mittheilt, die Firma allerdings gehabt. In der — Frankfurter „Volksstimme“ war nämlich vor wenigen Tagen ein Bericht enthalten über den auch von uns getheilten Unglücksfall bei den Schotarbeiten hinter dem Rathhause. Die Volksstimme fügte mit Recht den Ausdruck des Bedauerns hinzu, daß der verunglückte Arbeiter ohne Abklärung gearbeitet hat. — Dieser Artikel wurde nun seitens der Herren Kohlberg u. Comp., wie man uns mittheilt, als „Geheer“ aufgefaßt und damit sie vor „Geheeren“ in Zukunft geschützt bleibe, haben die Herren die bisherigen Arbeiter, sämtliche Wiesbadener, einfach kurzerhand entlassen und durch Italiener ersetzt. — Es ist vollkommen überflüssig, zur Kennzeichnung dieses Vorgehens irgend eine Silbe zu verlieren; erzwungenermaßen wurde seitens der Gemaßregelten das Gewerbeamt angerufen und dieses wird wohl ein Wortlein mitzutheilen haben, ob man auf Grund eines sachlichen Zeitungsartikels, bloß, weil derselbe unangenehm ist, 40 Mann, zum Theil Familienhäupter, ohne weiteres vor die Thüre setzen darf. — Es verdient aber auch erwähnt zu werden, daß es sich keineswegs um Ersparnisrücksichten handelt, wenn die Wiesbadener Arbeiter durch Italiener ersetzt wurden. Der Stundenlohn der letzteren ist zum Theil ebenso hoch! — Arbeitet die betreffende Firma auf eigene Faust, dann hätte man sich in Fällen, wie dem vorliegenden, darauf zu beschränken, die geschehenen Thatfachen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Hier aber handelt es sich um eine Firma, die ihren Verdienst der Stadthörde von Wiesbaden zu danken hat und die trotzdem mit den Wiesbadener Arbeitern in ganz willkürlicher Weise verfahren zu können glaubt. Wir sehen uns deshalb, an unsere städtischen Behörden hiermit die Anfrage zu richten, ob sie von dem oben geschilderten Vorfall bereits Kenntniz haben, und, falls dies der Fall ist, ob sie Mittel in der Hand haben, der Firma Kohlberg u. Comp. zu bedeuten, daß es hier sehr unangenehm berührt, wenn die heimische Arbeiterbevölkerung in Folge einer Raune gemahregelt und an ihrer Stelle Italiener eingestellt werden, die sich bekanntlich in den meisten Kreisen unserer Einwohnerschaft wohlbegründeter Mißbilligung erfreute.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Preis.

* London, 26. Febr. Einem Gerücht zufolge soll es Cronje an der Spitze von 100,000 Mann gelungen sein, die britischen Linien

zu durchbrechen und derselbe im Begriff stehen, mit Verstärkungen, die er von mehreren Seiten erhalten hat, sein Lager, welches er unter dem Befehl des Commandanten Frommann gelassen hat, zu entsetzen.

* Berlin, 26. Februar. Die mehrere Blätter aus London melden, hat Lord Roberts Depesche von Bullers Operationen sehr enttäuscht. Auch die aus Paardeberg über einige Scharmühel und englische Erfolge um Cronjes Stellung herum, machte denselben Eindruck. Es werden die verschiedensten Gerüchte verbreitet. So heißt es z. B., Lord Roberts wolle die Niederwerfung Cronjes bis zum Dienstag, als dem Jahrestage der Schlacht von Majuba verschieben. Ein anderes Gerücht besagt, Cronje hätte seine gegenwärtige Position längst vorbereitet und verfolge jetzt die englischen Truppen. — Eine Depesche aus Colenso meldet, die Buren beschossen unsere vorrückende Infanterie und eroberten zwei Höhen bei Groblerskloof. Aus Sterkstroom unternahmen die Engländer eine Reconnoissance, wobei die Montmorency Scouts ins Gebränge gerieten. Einige von ihnen fielen in die Hände der Buren und wurden gefangen genommen.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik, Feuilleton und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Keffern — Verantwortlich für den Inseratenteil Wilhelm Herr. Sämtlich in Wiesbaden.

Neubau.

Hochelegante, mit allem Comfort der Neuzeit. Bad,

Villa,

elektrischem Licht, Kohlen- und Speise-Küchen eingerichtet. 2 Salons, 8 Zimmer nebst Fremden- und Gesindestimmern, Küche etc., in feinsten Bienenlage Wiesbadens, Weinbergstraße 18, vis-à-vis dem Kesselsaal, Haus- und rauhfrei, 3 Minuten von der Dampfbahn und Bad, herrliche Fernsicht, steht zu verkaufen. Die Villa ist eine der schönsten, welche bis jetzt in Wiesbaden erbaut worden sind. Wegen Verkauf wende man sich an den Eigentümer J. Elehnorn, Emserstraße 42, oder an Christian Glücklich, Kesselsstraße 2. Einzusehen von 3-5 Uhr Nachmittags jeden Tag. 3025

Frankfurter Hypothekenbank.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der 38. ordentlichen Generalversammlung Mittwoch, den 4. April 1900, Vormittags 10 Uhr im Bankgebäude (Wallanlagen 5) eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Geschäftsbericht der Direction pro 1899; darauf bezügliche Berichte des Aufsichtsrathes und der Revisoren; Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnvertheilung, sowie die Entlassung der Direction und des Aufsichtsrathes.
2. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
3. Wahl von Revisoren.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung Theil nehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens am dritten Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einem Notar zu hinterlegen.

Druckexemplare der unter 1 genannten Vorlagen können vom 17. März d. J. ab in dem Geschäftslokale der Bank seitens der Herren Aktionäre erhoben werden.

Frankfurt a. M., den 22. Februar 1900. 2847

Der Aufsichtsrath. Die Direction.

Sarg-Magazin

Belgrader 47, Georg Casser Belgrader 47.

Großes Lager in Holz- und Metallfargen aller Arten, sowie kompl. Ausstattungen derselben prompt und billig. 2984

Das Anziehen von Leichen wird bestens besorgt.

Darlehen Offiz., Geschäftsl., Beamte, coal. in jeder Höhe, Rückp. 1. 234/49 S. 16, Berlin S. O. 16.

Wollen Sie eine feine Cigarette rauchen, so offerire Ihnen „Specialität“ 1000 St. 45 Mt., 300 St. zur Probe 14,50 Mt. gegen Nachnahme. Anton Meyer, 2844 Cigarrenfabrik, Freiburg S.

Ein junger anständiger Mann kann sogleich Logis erhalten. 3033 Bismarckstr. 29 p. 1. St.

Ein Singer-Schneidemaschine sehr billig zu verk. Schwalbacherstraße 35, 3. St. 3027

150 Mt. pr. Monat u. Provision. In Hamburger f. an all. Orten resp. Herren f. d. Verl. v. Cigarren an Händler, Wirthe, Private etc. Offert. unter N. 3055 an H. L. Daube & Co., Hamburg. 210/55

Villa in Godesberg, neu und komfortabel, herrlichste Lage, aparte Ausstattung, für 35.000 Mt. zu verk. Näheres beim Eigenth. Franz Utsch, Bonn.

Ein apparierter Kleideranzug franz. Schnitt zu verk. zu verl. 3016 Al. Kirchstraße 1., 2. r.

Deutsch-Französisch-Englisch, Italienisch ertheilt er. fahre, haant. gepr. Lehrer. Sülzstraße 98, Vatterse links.

Meine Wohnung befindet sich jetzt 3031

Schützenhofstraße 6 p.

Dr. med. A. Brück.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Februar cr. Vorm. 9 1/2 Uhr. werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 dahier

1 Bücherkrant mit Schnitzwerk, 1 Schreibtisch mit Schnitzwerk, 1 Confolischränkchen, 2 Gallerien Schnitzwerk, 4 Tische, 3 Gartentische, 2 Spiegel, 46 versch. sehr werthvolle Bilder, 1 Goblen-Basis, 7 Kupferstiche, 1 Buglampe, 3 Bierkrüge, 5 Wandteiler, 1 Standuhr, 1 Etager, 15 Figuren, 1 Säule mit Marmorstatue, 1 Parthie versch. Nippjachen, 1 dreiarml. Leuchter, 1 Parthie versch. Stickerien, 4 gestickte Decken, 1 Säule mit Lampe, 1 Staffelei, 4 Korbierse, 4 Wiener Stühle, 1 Stuhl mit Schnitzwerk, 14 verschiedene Wandteiler, 10 Figuren (Holzschnitzerei, antik), 2 Metallbilder, 1 Bild (Holzschnitzwerk), 1 Uhr, 1 Ofenschirm, 1 Kaffeemaschine, 1 Kuchenplatte m. silb. Fuß, 1 Ring mit blauem Stein, 1 Wintergarten, 1 Parthie Blumenstöcke u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Die Gegenstände sind zum Theil Alterthümer und besitzen einen sehr hohen Werth.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1900.

2660 Eifert, Gerichts-Vollzieher.

N u m m e r 3

des Wiesbadener Leben

erscheint diese Woche mit hochinteressanten Beiträgen u. zahlreichen Illustrationen. Colporteurs gesucht.

Mineralbäder,

liefert in jede Wohnung unter reeller Bedienung. Preis nach dem Umstand. 3013

Ludwig Born vormals L. Scheidt,

Hermannstraße 29, I. Etage rechts.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. H. Rauch.

Montag, den 26. Februar 1900.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnements-Billet ungültig.

Ortes Galtspiel des Wiener Stadttheaters.

(Bühne ohne Männer)

Direction: Gotthard Grunke

Die überlistete Scharwache.

(Mr. et Mde. Denis.)

Cassan, Mündel des Herrn Denis Pola Rangola.
Lucie, Nichte der Mde. Denis Sylvia Berr.
Kamette, Kammermädchen Marie v. Ehrenberg.
Bellerose, Sergeant der Scharwache Anna Bollmar.
Brennbaum, Fini Jariq.
Jolicœur, Emma Duth.
La Valour, Emma Brecau.
La Ramier, Vetti Kauska.
Bordau, Marie Thaler.
Bourgeois, Rini Wachtel.
Merrier, Anna Gottschlig.
Vernoir, Wilma Preisa.

Wachen und Soldaten der Scharwache. — Spielt zu Paris 1750. Einlage: „Variationen“ von Broch, gesungen von Sylvia Berr.

Im Reiche des Jocus.

Gesangsballad in 1 Akt. Musik von verschiedenen Componisten.

Personen:
König Jocus Pola Rangola.
Der Ceremonienmeister Anna Bollmar.
Eine Bajadere Fini Jariq.
Ein Harlequin Emma Duth.
Erste Pierrette Emma Brecau.
Zweite Vetti Kauska.
Dritte Marie Thaler.
Vierte Rini Wachtel.
Fünftes Bajazzo Anna Gottschlig.
Sechster Wilma Preisa.
Siebter Clown Marie Thaler.
Achter Vetti Kauska.

Vagen und Hofstaat des Königs.

Zum Schluß:

Ein Studentenstreich.

Burleske-Operette in 1 Akt. Musik von Gotthard Grunke.

Erna von Steinbach Anna Bollmar.
Karl von Steinbach, ihr Neffe, Student Fini Jariq.
Rini Wachtel, dessen Freund, Student Emma Duth.
Therese Emma Brecau.
Fanny Vetti Kauska.
Rini Marie Thaler.
Liese Rini Wachtel.
Fini Anna Gottschlig.
Agnes Wilma Preisa.
Martha Marie Thaler.
Bertha Rini Wachtel.
Kathl. Anna Gottschlig.
Anna Wilma Preisa.
Berthel Marie Thaler.
Franz Müller, Karls Hauswirthin Vetti Kauska.

Ort der Handlung: Karls Zimmer.

Aufang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Kinderlose Beamtenfamilie sucht
Wohnung, oder Ruhbergstr.
3-Zimmerwohnung.
Offerten unt. L. 10 a. d. Exp.

Fräulein 2-Zimmer-Wohnung
auf 1. April zu mieten gesucht.
Off. u. H. 5487 a. d. Exp. 5487

Vermietungen.

8 Zimmer.
Rheinstraße 96,
geh. Ringstr. Wohnung (3. Etage)
8 Zimmer, Bad, Zimmer u. allem
Gebäude auf 1. April zu verm.
Näb. Part. 586

6 Zimmer.
Kaiser Friedrich-Ring 92
eine 6 km. g. St., 6 Zimmer,
Küche, 2 Bäder, zu vermieten.
5075

Victorstraße 33, ist der zweite
Stock, 6 Zimmer mit großem
Balkon, Bad und Zubehör, per
1. April 1900 zu verm. Näheres
besucht Parterre. 1416

5 Zimmer.
Blumenstr. 6
Bel-Etage, 5 Zimmer nebst Zubeh.
per 1. April 1900 abzugeben.
Näb. Hof, bei H. 2. St. 4912

4 Zimmer.
Dambachthal 6 eine Wohnung
4 Zim., Küche m. Speisek.,
a. Zub., a. 1. April zu verm. 1464
Näb. Part. (Küster, nicht gef.)

Eckhornstraße 26
Wohnungen von 4 Zimmern,
Balkon, Küche und Zubehör per
1. April zu verm. Näb. Gartenh.
Vorl. 1. oder Schützenstr. 10 bei
Eigentümer Mary Hartmann. 2096

Entresol zu vermieten.
Tannstraße 13, vis-à-vis
dem Kochbrunnen, 14 m lang,
6 1/2 m breit, mit 7 Schaufenstern,
nebst Wohnung von 4 Zimmern
und Zubehör, per 1. April. 2719

Vor Sonnenberg, schöner
Villa, Bel-Etage, mit 4 Zimmern,
Küche u. per sofort abzugeben.
Näb. Exp. u. Nr. 4913.

3 Zimmer.
Albrechtstr. 9,
3 Zimmer mit Küche und
Balkon (Kleinstadtmann) per
1. April zu vermieten. 5463

Grabenstraße 9
Laden mit Ladenzimmer und
Wohnung von 3 Zimmern, Küche
und Balkon per 1. April zu
vermieten. Näb. dabei bei Frau
Kammerer oder bei Eigentümer
Mary Hartmann. Schützen-
str. 10. 2097

Jahnstr. 2, 3 Zimmer, Küche
und Balkon nebst Zubehör per
1. April zu verm. Näheres Lang-
gasse 5 bei Louis Wehring.

Dachbodenwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, in
der Nähe der Bahnhofstraße an r.
Seite zu vermieten. 5323
Näb. Blatterstraße 12.

Stettinstraße ist eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und
Balkon per 1. April zu verm.
Näheres bei Ph. Weiser, 1814
Tannstraße 33/35.

Sedanplatz 1 ist eine Wohnung
von 3 Zimmern, Bad, Balkon,
Balkon und Zubehör per
1. April zu vermieten. Näheres
besucht. 2756

2 Zimmer.
Fleischstraße 19, 1. St.
2 Zimmer, Küche, Keller an
ruhige Meier per 1. April zu
vermieten. Dabei ist ein möbl.
Kleinstadtmann per sofort zu
vermieten. 2666

Hochstraße 18
1 Zimmer u. Küche, Part., auf
1. April zu verm. 2828

Dirschgraben 6
(am Schauberg) 2 Zimmer, Küche
und Keller, mit schöner Aussicht,
auf 1. April zu verm. Näheres
1. St. 2759

Kellerstraße 22 sind ein leeres
3-Zimmer und Zimmer m. Küche
sowie zu vermieten. 2608

Neugasse 22.
Eine Dachwohnung v. 2 Zimmern,
1 Küche, 1 Keller zum 1. April
zu vermieten. 2442

Neugasse 22 ist auf 1. April
1 Wohnung mit Plattenbier-
keller zu vermieten. 5476
1 Zimmer und Küche mit Zu-
behör auf 1. April an ruh. Seite
zu vermieten. Blatterstraße 82a.
2279

Bierstadt, Tannstraße 1,
e. Dachwohnung
von 2 Zimmern u. Küche an ruh.
Seite billig zu verm. 2994

1 Zimmer.
Hedlerstr. 59, 2 ist 1 Zimmer
auf 1. April zu verm. 2860

Freundlich unmöbl. Mansarde zu
vermieten.
5363 - Gassen-Adolfstr. 2 u. 1.
Große reizbare Mansarde an
einzeln ruhige Person zu verm.
Näb. Plattenstr. 12. 5394

Ein reines, auf. junger Mann erh.
Wohnung, Näb. Schwalbacher-
straße 26, Mittelbau links 3 St.
hoch. 2882

Möblierte Zimmer.
Ein schön möbl. Zimmer zu verm.
Albrechtstr. 5, 1. St. 2917

Vertrautstraße 9, g. möbl. Part.-
Zimmer an Herrn zu verm. 5217
Vertrautstraße 13, Mittelbau,
Ein möbl. Parterre-Zimmer
bill. zu vermieten. 2387

Schüler

finden in besserer Familie vorzüg-
liche

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

„Sie hat Alles,“ dachte die Wittve. „Jugend, prächtige Schönheit, Liebe, große Erwartungen, Alles! Ich bin arm und gewöhnlich, jeden Augenblick hinausgestoßen zu werden. Mein Leben hier hängt von der Laune dieses Mädchens ab; ein Wort von ihr, und ich werde hinausgestoßen um mir selbst mein Brod zu verdienen. Wenn Baronin Falkner eben würde, ließe mich dieses Mädchen sofort aus der Abtei hinausweisen. Wenn Fräulein von Solm stürbe, könnte ich meinen verlorenen Boden wieder gewinnen, ich weiß, ich könnte es. Ein kurzer Kampf — ein kurzer Schmerz, und Alles ist vorbei. Keine Spur bliebe zurück; Niemand würde je ahnen, daß ich eine Schuld an ihrem Tode habe. Sie steht zwischen mir und Allem, wonach ich mich sehne. Soll ich sie nicht beseitigen?“

Die Augen der Wittve schweiften hinüber zu dem großen Stuhl auf dem Stuhle.

Keine Spur einer Vorsicht hielt sie jetzt zurück. In entschlossener Bewegtheit hatte sie sich entschlossen, Alles zu thun; wüßte Mordlust hatte sie ergriffen. Es schien ihr, daß die Wagschale zwischen Armuth und Reichtum ganz gleich wäre, und daß ihre Hand jetzt entscheiden müsse, welcher Theil ihr zufallen solle. Fortgehen, wie sie gekommen war, mit vom Verbrechen reinen Händen, hiesse, sich einem Leben der Arbeit und Armuth und des Leides zu überliefern. Dieses junge Leben vor ihr zu zerstören, schien ihr alles das zuzusichern, was das Leben süß und angenehm machen konnte.

Sie schlich sich zu dem Stuhle hin und nahm einen der schweren Federpolster, ihn wie einen Schild in die Höhe haltend. Sie trat sie wieder an das Bett. Sie schob den Spinnvorhang bei Seite und erhob das Kissen langsam über dem Kopfe des Mädchens. Jede Bewegung war still und geräuschlos gewesen; die Luft hatte sich kaum unter ihren Bewegungen gerührt. Sie hielt das Kissen in die Höhe und senkte es langsam auf das schlummernde Gesicht hinab. Ihre Nerven waren hart wie Stahl; ihr Herz schlug ruhig und gleichmäßig, ihr Puls ebenfalls. Sie war so kalt und ruhig, daß man sie für eine alterfahrene Verbrecherin hätte halten können.

Aber plötzlich, in demselben Augenblicke, wo sie das Kissen auf Ditas Gesicht drückte und sich darauf werfen wollte — in diesem Augenblicke tönte ein schriller Entsetzensschrei durch das Zimmer — ein wilder, lauter, dringender Warnungsruf.

Frau Meinfeld schlenkerte das Kissen weit von sich und wandte sich wie eine Wahnsinnige um. Auf der Thürschwelle, in dem gelben Gesichte einen entsetzten Ausdruck von Bestürzung und Grauen tragend, stand die zwerghafte, bucklige Herrin der Abtei, einen hageren Arm hoch erhoben, als wollte sie die Mächtige des Himmels auf die Mordgierige herabrufen.

Die eingeschumpfte Gestalt von Baronin Falkner war in ein langes, weißes Nachthemd gehüllt; sie war offenbar soeben aus ihrem Bette aufgestanden. Ihre Mächte waren oft schlaflos, und da war es ihre Gewohnheit, in den einsamsten Nachtstunden in das Schlafzimmer ihres Lieblings zu gehen und Ditas Schlummer mit einer mehr fast als mütterlichen Liebe zu bewachen.

Und als sie jetzt ihrer Gewohnheit gemäß eingetreten war, kam sie eben pfeifend, um Ditas Leben zu retten. Sie verstand Helene Meinfelds Vorhaben auf den ersten Blick. Sie stieß einen einzigen wilden Schrei aus — machte eine unsichere, wankende Bewegung vorwärts — und dann wurde ihr Gesicht grau. Mit einem gurgelnden Schrei stürzte sie zu Boden. Blühschnell verstand die Wittve, daß die Baronin von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden sei, ob Schlag oder Lähmung, das wußte sie nicht. Hastig sprang sie zu der gestürzten Dame hin, und im selben Augenblicke erwachte Dita ganz erschrocken und verwirrt und fragte, was geschehen sei.

Frau Meinfeld kniete an Baronin Falkners Seite und schloß die alten Dame den Puls. Die schwarzen, scharfen Augen öffneten sich und schlenkerten der jungen Wittve einen Blick voll Haß und Mitleid zu, und der weisse Mund öffnete sich, als wollte er Frau Meinfeld anklagen, aber Baronin Falkners Junge weigerte sich, ihrem Willen zu gehorchen. — Sie konnte nicht sprechen. — Helene Meinfeld schaute die alte Dame mit ihren hellen Augen trostlos an und sagte ganz ruhig:

„Betrüben Sie sich nicht, Fräulein von Solm. Ich glaube Jemanden im Hause herumgehen zu hören und kam herab, um die Dienerschaft zu warnen. Ich war noch nicht zu Bette, obgleich es schon so spät ist. Als ich in die Vorhalle dieses Stockwerkes kam, sah ich Baronin Falkner in Ihr Zimmer treten. Sie war früher Nachtwandlerin, und ich folgte ihr, um sie vor einem plötzlichen Erwachen zu beschützen. Aber eben, als sie hier auf die Schwelle trat, schien sie mit einem Male zu erwachen, und ich glaube, sie ist vor Angst ohnmächtig geworden.“

Dita stürzte vorwärts und kniete gleichfalls an der Seite

ihrer Wohlthäterin nieder.

„Sie ist nicht ohnmächtig!“ rief sie. „Sie sieht mich an! Sind Sie krank, liebste Bathin?“

Die weissen Lippen bewegten sich schwach, aber kein Ton drang zwischen denselben hervor. Ein schmerzvoller Ausdruck kam in die schwarzen Augen der regungslosen alten Dame.

„Sprechen Sie zu mir, Mütterchen. Oh, Sie sind nicht krank!“ rief Dita entsetzt aus. „Frau Meinfeld, sie ist krank! Was kann ihr geschehen sein? Rufen Sie Frau Wittner, schlagen Sie Lärm im Hause! Oh mein armes, liebes Mütterchen!“

Sie legte den alten Kopf an ihre Brust und bedeckte das rümpfliche, welke Gesicht mit Thränen und Küssen, während ein zärtlicher, liebevoller Ausdruck in die schwarzen Augen der alten Frau trat, und ihre Lippen sich vergeblich bemühten, beruhigende Worte hervorzubringen.

Frau Wittner wurde gerufen, und die Baronin wurde in ihr Zimmer auf ihr Bett getragen. Dita warf hastig einige Kleider über und setzte sich an das Bett ihrer alten Freundin. Sämmtliche Hausleute wurden gewacht; ein berittener Bote wurde ins Städtchen nach dem Hausarzt geschickt; ein anderer ins Dorf Treuenwerth, um den dort wohnenden alten Doktor, der viel schneller zur Hand sein konnte, zu rufen.

Angst und Verwirrung herrschte in der Abtei, und inmitten all dieser Aufregung sah Helene Meinfeld ebenfalls an Baronin Falkners Bett, die hellen Augen unverwandt auf das Gesicht der Kranken gesenkt und gespannt horchend, um selbst das leiseste Flüstern zu vernehmen, das zwischen den bleichen Lippen hervorbringen könnte.

Aber es kam kein solches Flüstern hervor. Wieder und wieder versuchte es Baronin Falkner, zu sprechen, aber die Fesseln der Lähmung hielten sie hilflos fest. Sie lag da regungslos, wie todt; aber das starke Gehirn war noch thätig, der Geist war noch hell und klar. Sie schaute Dita so verzweiflungsvoll an, daß es die Umstehenden betäubte.

„Sie ist vollständig gelähmt,“ sagte Frau Wittner weinend. „Meine arme Herrin! Sie will etwas sagen, Fräulein Dita. Sie hat etwas auf dem Herzen. Was kann es sein?“

„Thenerisches Mütterchen!“ sagte Dita mit ihrer weichen, süßen Stimme, sich über die Baronin neigend. „Der Doktor wird bald hier sein; wollen Sie mir etwas sagen?“

Die schwarzen Augen nahmen einen eifrig begehrenden Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, Eduard Böhm, 7 Adolfstr. 7.

empfiehlt seine von der Firma

Lynch Frères in Bordeaux direct bezogenen Bordeaux-Weine

im Preise von Mk. 0,90 bis Mk. 6,— pr. Flasche. Für absolute Reinheit wird garantirt.

1067

Total-Möbel-Ausverkauf.

In großer Auswahl sind noch vorhanden:

6 compl. Schlafzimmer, — 40 Betten, 30 Waschkommoden mit und ohne Marmor, 20 Spiegelschränke, 30 1. u. 2thür. Kleiderschränke, Nußbaum u. Tannen, 25 Vertikows in allen Preislagen, Herren- u. Damen-Schreibtische, Näh-, Bauern- und Nipptischen, 15 Büffets, Ausziehtische, andere Tische, Bücherschränke, große und kleine Spiegel, 500 Stühle, Küchenschränke, Vorplatztoiletten, Garnituren und einzelne Sophas, sowie noch eine Masse anderer Waaren

werden wegen Verkauf des Hauses und Räumung nur noch bis zum 20. März zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

D. Levitta, Säubenhofstraße 3, I.

Möbeltransport, Spedition und Rollfuhrwerk.

Umzüge
in der
Stadt
über
Land
und per
Bahn
ohne
Umladung.



1848
Tägliche
Abholung,
Koffer,
Kisten
etc.
Reisegepäck.
Spedition
nach
allen Ländern.

Büreau:

26 Rheinstr. 26. Telefon 896.

26 Rheinstr. 26.

Pr. Schwarz-Stückkalk

der Kalkwerke „Blankenbach“ bei Aschaffenburg, sowie desgl. feinst gemahl.

Cement-Schwarzkalk

(sehr vorzügl. für Verputzarbeiten) liefert billigt in ganzen und halben Waggons:

H. Morasch, Bautechniker, Kellerstraße 10.

Reine
Briefmarken.
Sammlung,
3400 Stück, verkaufte oder ver-
tauschte gegen ein Fahrrad. 3011
Paul Holz, Wiesbad.

Verschiedene Kartenchen zu ver-
kaufen Hochstraße 26, Htg. 1887

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Verlobungs-Karten

in
Brief- und Kartenformat
werden schnell und billig angefertigt
Buchdruckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers.

Carneval 1900.

Tricotmasken.
Große Auswahl Clowen, Chinesen, Indischer alle Charaktere,
erkommt, von 1 Mk. und 1.50 Mk. an. Mitbrachte Personen zu ver-
leihen. Schnurkärtchen schon für 10 Pfg. bei
Wilhelm Sulzbach, Friseur,
8 Spiegelgasse 8.

3026.

Wahrer Jacob



Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Kistler (Polygonum avic.) ist ein vor-
zügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses
durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzel-
nen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 10 Meter erreicht, nicht
zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Kistler. Wer
daher in Pothol, Lufthorn (Bronchitis), Katarrh, Lungen-
entzündung, Asthma, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth,
Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Mühsal etc. etc.
leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungen-
schwindsucht in sich vermutet, verlange und bestehe sich bei
Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist.
Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen u. Attesten gratis.

Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
weiteste Verbreitung.

Loftomobilen,
Pulsometer u. Centrifugalpumpen in allen Größen zum
Pumpen von Baugruben, Kanälen, Tiefbauhöchten und Brunnen.
für alle andere Zwecke verleiht preiswerth
Karl. Meckl. Maschinenfabrik in Kassel a. S.